

# Börsen- und Assecuranz-Blatt.

Zeitschrift für sociale, Finanz- und Verkehrs-Interessen, Handel und Industrie und für das Versicherungswesen.

Redaktion und Administration:  
 Pest, Schlingengasse Nr. 6,  
 wo alle Inserate und Abonnements angenommen werden.

Pränumeration:  
 Für Ungarn oder in  
 Post franco postfrei:  
 Ganzjährig fl. 8.—  
 Halbjährig „ 4.—  
 Vierteljährig „ 2.—

Jahr des Ausland:  
 Ganzjährig 20 Francs  
 Halbjährig 10  
 nebst Hinzurechnung  
 des Porto.

Inserate, Offener Sprechsaal,  
 Hingesendet  
 werden nach dem aufliegendem Tarife  
 berechnet.

Redaktions- und Administrations-Representanz:  
 WIEN,  
 Schottenring, Nr. 24, 2. Hof, 2. Stock, Th. 4.

Außerhalb PEST und WIEN pränumerirt man bei allen Post  
 ämtern des In- und Auslandes.

## Feuilleton.

Wir sind noch immer im April, und ob man uns am Ersten desselben gehänselt hat oder nicht, so hat das unserer angeborenen Klugheit oder Narrheit des Wesentlichen keinen Eintrag gethan: wir dürfen uns also unbeschadet mit dem 1. April beschäftigen. Keine Benignität war von jeher das bemitleidenswerthe Opfer dieses fatalen Narrentages und was sich mit dem gemeinverständlichen Begriffe „Pech“ irgends in Beziehung bringen läßt, ließen Gott Romus oder Schall Kobold mich an diesem Tage der Reihe nach durchkosten.

Der Tag, an welchem Leonore fuhr um's Morgenroth empor aus schweren Träumen, war offenbar nicht der erste April; denn sonst wäre sie ja nicht so heftig „emporgesahren“, sondern hätte sich, in sicherer Erwartung der da kommenden Späße sanft ausgerichtet, dann würde sie ihre Morgentoilette beendet und ruhig

abgewartet haben, bis Jemand gekommen wäre, der sie im Namen ihres Wilhelm zu einem zärtlichen Stellbuchein eingeladen hätte, was sie natürlich für eine plumpe „In-Aprilschikerei“ angesehen hätte, wenn ferner ein Postillion d'amour in Gestalt eines andern Jemand sich mit einem Briefchen eingestellt hätte, in welchem die Meldung stand, daß „untreu Wilhelm oder todt“ — in diesem Falle würde sie auch dieses für einen harmlosen Aprilscherz hingenommen und sich weiter um die problematische Untreue oder den Tod ihres geliebten Wilhelm verzweifelt wenig gecheert haben. — Das, meine ich, wäre klar.

Da ich aber weder einen problematisch „untreuen“ Wilhelm, noch einen problematisch „todten“ Wilhelm besitze, an dem mir nur wenig mehr als an jedem andern Kreuztreuen oder mausetodten Wilhelm gelegen gewesen wäre, so muß der freundliche Leser mir vergeben, wenn ich im Vorgefühl der bald hereinbrechenden unausstehlichen Qualen und Nergelien, mir die Freiheit nahm, es Leonoren gleich zu

thun, und ebenfalls „emporzufahren aus schweren Träumen.“

Da lag ich nun und erwartete die ganze Lücke des Schicksals mit einer durch jahrelange Erfahrung erlangten todesmuthigen Resignation. Ich lag und wagte nicht, aus dem Bette zu steigen, aus Furcht: die Pantoffeln könnten, wie dies schon einmal geschehen, mit spitzen Dornen und Erbsen gefüttert sein. Zum Waschbeden getraute ich mich nicht hin, weil ich überzeugt war, in demselben anstatt Wasser Alizarintinte zu finden und wenn ich vollends zum Kleider-schrank hintrat, so war hundert gegen eins zu wetten, daß ich an der Stelle der Jacke, des Beinkleides u. einen kompletten Damenanzug vorfinden werde. Ich hätte des Tags über wichtige, keinen Verzug erleidende Geschäfte zu verrichten gehabt; aber mein Gott! wer wird sich denn flüchtig diesen zahllosen, recht unerquicklichen Mystifikationen aussetzen wollen?

Unter so bewandten Umständen wartete ich den Vormittag ab. Sept verließ ich beherzt das Bett — und siehe: die Pantoffeln waren:

im normalen Zustande, im Boden war keine Linte, sondern veritables Wasser, und von einer Arinoline, einem Nieder oder Nihilischen war im Schraff keine Spur zu finden. Hierauf eilte ich, um meine versäurten Geschäfte nachzuholen, was aber bereits spät und ich hatte einen beträchtlichen Schaden. — Wann, verehrter Leser, bin ich vom Schicksal mehr zum Besten gehalten worden? zur Zeit, als ich seine ganze Linte ersäuren mußte, oder jetzt, als ich mit der bloßen Furcht davon k. m.?

Der 1. April war denn doch für mich ein Tag des Unglücks; an diesem Tage wurden verschiedenartige Generalversammlungen abgehalten. Generalversammlungen, wo man so gerne die Berichterstatter der verschiedensten Blätter — siehe unsern Leitartikel — sieht; die besten versäumte ich und bei denen ich noch zur rechten Zeit erschienen h. n., machten die Herren Direktoren so eigenthümliche Aprilsgeschichter, daß

ich an den verhängnisvollen 1. April dachte und ohne ein Resultat (Wahresultat) abzuwarten, abgezogen bin. Es wäre indeß eine überflüssige Arbeit, mich bei Einzelnen oder Einzelheiten des April des Längeren und Breiteren aufzuhalten, zumal das frische Alltagsleben ein stattliches Kontingent jeder Sorte von Aprilnarren auch an den weniger berücksichtigten 364 Tagen des Jahres liefert.

Ein eigenthümlicher Stern — vielleicht ein Aprilstern — waltet über mich, das heiterste Aprilwetter lockt mich mit seinem unwiderstehlichen Reiz hinaus ins Freie und gewaltfam zieht es mich hinaus in die frische Grüne der verjüngten Natur — am Elisabeth-plate! Diese vegetirende Ironie auf Alles, was sich Garten und Park nennt, hat bekanntlich neben anderen Wundern der Hortikultur, noch eine Merkwürdigkeit, die verschiedenen Sand-

und Steinhäufen, die in so zierlicher Weise dem Besucher unentgeltlich zur Schau ausgestellt wurden, selbstverständlich fehlt es auch nicht an Staub und sonstigen Erquickungen.

Nachdem ich also frische Luft und die geübte Portion Staub eingeathmet habe, dachte ich an den 1. April und begab mich nach Hause, auch hier fand ich einen Streich, der mir an diesem Tage gespielt wurde, ich fand daselbst eine Steuerrechnung zahlbar in 3 Tagen gegen sonstiger cc. cc.

Der 1. April bleibt denn doch für mich ein Unglückstag. B—N.